

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ**ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ****ΕΠΙΠΕΔΟ Γ1 & Γ2****ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ****Μεταγραφή ηχητικού κειμένου****Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου****Anfang des Testteils „Hörverstehen“****Aufgabe 1**

Lesen Sie die Aussagen 1a-5a zu einem Radiobeitrag über das 20jährige Bestehen von Google. Sie haben dazu 40 Sekunden Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zwei-mal. Kreuzen Sie beim Hören an:

A. richtig oder B. falsch

Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(40 Sekunden Pause)**Hören Sie jetzt den Beitrag.**

Sprecher: Für viele ist Google eine Suchmaschine, für die allermeisten aber eine Findemaschine. Was auch immer es ist: Google findet fast alles. Dass es so groß geworden ist, liegt vor allem daran, dass es funktioniert. Diesen Erfolg hat sich Google verdient. Inzwischen ist Google einer der größten Tech-Konzerne weltweit. Die meisten Smartphones laufen mit seinem Betriebssystem Android, das weltweit größte Werbenetzwerk gehört Google, auch die größte Video-Plattform YouTube. Der Mutterkonzern Alphabet entwickelt selbstfahrende Autos, investiert in Biotechnologie und baut Thermostate. An der Börse steuert Alphabet auf einen Unternehmenswert von einer Billion Dollar zu.

Das ging nur, weil sich Google nicht nur fürs Finden interessiert hat, sondern vor allem fürs Suchen. Denn was ich suche, das sagt etwas über mich aus. Jede Suchanfrage formt mein Profil, jede Bewegung, die Google Maps aufzeichnet, jedes Video, das ich bei YouTube ansehe. Diese Daten nutzt Google für Werbung. Wenn ich nach Symptomen für eine Grippe suche, werden mir Medikamente angezeigt – wenn ich eine Matratze gekauft habe, noch mehr Matratzen. Zugegeben: Das erscheint widersinnig. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, wieviel Google tatsächlich über uns weiß. Allerdings: Das hält es geheim. Und auch, was genau es mit den Daten macht.

Die EU-Kommission hat schon zweimal Milliardenstrafen verhängt, weil Google seine Marktstellung missbraucht habe. Heute hat Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier ein Gutachten entgegengenommen, in dem es um eine frühzeitige Regulierung von Digital-Unternehmen geht.

Ein Internet ohne Google ist heute nicht mehr vorstellbar. Ein Internet mit einem zu starken Google sollten wir uns aber auch nicht wünschen. Zwar hat das Unternehmen das Netz stark gemacht – wenn es zu dominant wird, schwächt es das Netz aber. Und das ist ein Problem für die Gesellschaft. Denn für viele ist Google der einzige Zugang zu Informationen. Leider zeigt es mir vor allem mehr von dem, was ich schon kenne – desto weniger erfahre ich Neues über die Welt. Das fördert Rechtspopulismus, stärkt Verschwörungstheoretiker, versammelt demokratiefeindliche Gruppen.

Ein Problem, das Google selbst nicht lösen wird, solange es nicht im Geschäftsinteresse ist. Die EU-Kommission kann Google regulieren. Der stärkere Regulator aber sind wir selbst - die Nutzer.

<http://www.radio-today.de>

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Für viele ist Google eine Suchmaschine, für die allermeisten aber eine Findemaschine. Was auch immer es ist: Google findet fast alles. Dass es so groß geworden ist, liegt vor allem daran, dass es funktioniert. Diesen Erfolg hat sich Google verdient. Inzwischen ist Google einer der größten Tech-Konzerne weltweit. Die meisten Smartphones laufen mit seinem Betriebssystem Android, das weltweit größte Werbenetzwerk gehört Google, auch die größte Video-Plattform YouTube. Der Mutterkonzern Alphabet entwickelt selbstfahrende Autos, investiert in Biotechnologie und baut Thermostate. An der Börse steuert Alphabet auf einen Unternehmenswert von einer Billion Dollar zu.

Das ging nur, weil sich Google nicht nur fürs Finden interessiert hat, sondern vor allem fürs Suchen. Denn was ich suche, das sagt etwas über mich aus. Jede Suchanfrage formt mein Profil, jede Bewe-

gung, die Google Maps aufzeichnet, jedes Video, das ich bei YouTube ansehe. Diese Daten nutzt Google für Werbung. Wenn ich nach Symptomen für eine Grippe suche, werden mir Medikamente angezeigt – wenn ich eine Matratze gekauft habe, noch mehr Matratzen. Zugegeben: Das erscheint widersinnig. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, wieviel Google tatsächlich über uns weiß. Allerdings: Das hält es geheim. Und auch, was genau es mit den Daten macht.

Die EU-Kommission hat schon zweimal Milliardenstrafen verhängt, weil Google seine Marktstellung missbraucht habe. Heute hat Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier ein Gutachten entgegengenommen, in dem es um eine frühzeitige Regulierung von Digital-Unternehmen geht.

Ein Internet ohne Google ist heute nicht mehr vorstellbar. Ein Internet mit einem zu starken Google sollten wir uns aber auch nicht wünschen. Zwar hat das Unternehmen das Netz stark gemacht – wenn es zu dominant wird, schwächt es das Netz aber. Und das ist ein Problem für die Gesellschaft. Denn für viele ist Google der einzige Zugang zu Informationen. Leider zeigt es mir vor allem mehr von dem, was ich schon kenne – desto weniger erfahre ich Neues über die Welt. Das fördert Rechtspopulismus, stärkt Verschwörungstheoretiker, versammelt demokratiefeindliche Gruppen.

Ein Problem, das Google selbst nicht lösen wird, solange es nicht im Geschäftsinteresse ist. Die EU-Kommission kann Google regulieren. Der stärkere Regulator aber sind wir selbst – die Nutzer.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 2

Lesen Sie die Aussagen 6a-10a zu dem Fernsehbeitrag über einen modernen Molke-reibetrieb. Sie haben dazu eine Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zwei-mal. Kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an. Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Mitten im Odenwald steht der Hof der Familie Hemberger. 3 Melkroboter kümmern sich hier um 180 Kühe. Hinzu kommt eine Biogasanlage und alles ist vernetzt. Bei einer Störung informiert das System den Landwirt Alexander Hemberger per Anruf auf dem Mobiltelefon. Seit März gibt es aber immer wieder massive Probleme mit dem Empfang, bis hin zum Totalausfall.

Alexander Hemberger: Was passiert, wenn jetzt wirklich eine Fehlermeldung ist, wo gravierend ist, und wir haben keinen Empfang? Was passiert dann? Da hab ich dann ganz große Probleme.

Sprecher: Denn immerhin werden hier pro Jahr rund anderthalb Millionen Liter Milch produziert, und nebenbei 400 Haushalte mit Ökostrom versorgt. In vielen Gemeinden und auf den Landstraßen im Neckar-Odenwald-Kreis ist der Empfang unzuverlässig. Nach Aussage des Wirtschaftsministeriums liegt der LTE-Empfang im Kreis aber bei knapp 86%. Für den Landrat Achim Brötel haben diese Zahlen aber nur wenig mit der Realität zu tun.

Achim Brötel: Das Problem ist, dass es ja 3 Mobilfunk-Netzbetreiber gibt, und dass man einfach nicht die Abdeckungsgrade dieser 3 Unternehmen addieren kann. So macht es nämlich das Wirtschaftsministerium bei uns. Das ist eine Milchmädchenrechnung, wenn man das tut. Ich hab einen Vertrag in der Tasche, und mit diesem einen Vertrag kann ich in dem Gebiet telefonieren, das mein Anbieter tatsächlich abdeckt.

Sprecher: Wenn dann die Funkmaste auch richtig ausgerichtet sind. Teilweise kommt es nämlich vor, dass sich die Signale eines Anbieters überschneiden. Das Handy kann sich dann nicht mehr entscheiden, wo es sich einwählen soll. Die Folge: kein Empfang. Eine Neuausrichtung der Antennen könnte zumindest hier Abhilfe schaffen. Was den Netzausbau betrifft, ist jedoch die Bundespolitik gefragt.

Achim Brötel: 98% der Haushalte sollen ausgebaut werden. Jetzt kann ich natürlich mit dem Mobiltelefon auch zuhause telefonieren, aber es heißt eigentlich Mobiltelefon, weil ich es mobil nutze: mit dem Auto, im Zug, unterwegs, beim Wandern, und überall da wird die Fläche nicht versorgt. Das ist völlig unbefriedigend, eigentlich auf dem Stand eines Entwicklungslandes.

Sprecher: Und genau deshalb haben alle Städte und Gemeinden des Neckar-Odenwald-Kreises eine Resolution an die Bundeskanzlerin geschickt.

<http://www.swr.de>

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Mitten im Odenwald steht der Hof der Familie Hemberger. 3 Melkroboter kümmern sich hier um 180 Kühe. Hinzu kommt eine Biogasanlage und alles ist vernetzt. Bei einer Störung informiert

das System den Landwirt Alexander Hemberger per Anruf auf dem Mobiltelefon. Seit März gibt es aber immer wieder massive Probleme mit dem Empfang, bis hin zum Totalausfall.

Alexander Hemberger: Was passiert, wenn jetzt wirklich eine Fehlermeldung ist, wo gravierend ist, und wir haben keinen Empfang? Was passiert dann? Da hab ich dann ganz große Probleme.

Sprecher: Denn immerhin werden hier pro Jahr rund anderthalb Millionen Liter Milch produziert, und nebenbei 400 Haushalte mit Ökostrom versorgt. In vielen Gemeinden und auf den Landstraßen im Neckar-Odenwald-Kreis ist der Empfang unzuverlässig. Nach Aussage des Wirtschaftsministeriums liegt der LTE-Empfang im Kreis aber bei knapp 86%. Für den Landrat Achim Brötel haben diese Zahlen aber nur wenig mit der Realität zu tun.

Achim Brötel: Das Problem ist, dass es ja 3 Mobilfunk-Netzbetreiber gibt, und dass man einfach nicht die Abdeckungsgrade dieser 3 Unternehmen addieren kann. So macht es nämlich das Wirtschaftsministerium bei uns. Das ist eine Milchmädchenrechnung, wenn man das tut. Ich hab einen Vertrag in der Tasche, und mit diesem einen Vertrag kann ich in dem Gebiet telefonieren, das mein Anbieter tatsächlich abdeckt.

Sprecher: Wenn dann die Funkmaste auch richtig ausgerichtet sind. Teilweise kommt es nämlich vor, dass sich die Signale eines Anbieters überschneiden. Das Handy kann sich dann nicht mehr entscheiden, wo es sich einwählen soll. Die Folge: kein Empfang. Eine Neuausrichtung der Antennen könnte zumindest hier Abhilfe schaffen. Was den Netzausbau betrifft, ist jedoch die Bundespolitik gefragt.

Achim Brötel: 98% der Haushalte sollen ausgebaut werden. Jetzt kann ich natürlich mit dem Mobiltelefon auch zuhause telefonieren, aber es heißt eigentlich Mobiltelefon, weil ich es mobil nutze: mit dem Auto, im Zug, unterwegs, beim Wandern, und überall da wird die Fläche nicht versorgt. Das ist völlig unbefriedigend, eigentlich auf dem Stand eines Entwicklungslandes.

Sprecher: Und genau deshalb haben alle Städte und Gemeinden des Neckar-Odenwald-Kreises eine Resolution an die Bundeskanzlerin geschickt.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a-15a zu einem Fernsehbeitrag zum Thema **Bienenzüchter**. Sie haben dazu 40 Sekunden Zeit.

Im Anschluss hören Sie den Beitrag einmal. Kreuzen Sie beim Hören an:

A. richtig oder B. falsch

Danach haben Sie 20 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(40 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Im Sommer ständig auf Achse, Kontrollfahrt zu den Bienenvölkern. Imker Klaus Ahrens stellt im Umkreis von 80 Kilometern seine Kästen auf, mal hier mal dort – je nachdem, wo etwas blüht.

Klaus Ahrens: Also, die Wanderimkerei, das ist natürlich die Imkerei, die die Bestäubung der Pflanzen auf dem Land sicherstellt.

Sprecher: Doch das wird immer schwieriger. Monokulturen in der Landwirtschaft unter Einsatz von Pestiziden, und jetzt die Dürre. Was sollen die fleißigen Bienen sammeln, wenn nichts blüht? Statt wie sonst in Lila kleidet sich auch die Heide in verdorrtes Braun.

Klaus Ahrens: Es ist „Ohne Mampf kein Kampf“. Also am Futter liegt es nicht. Wir sind hier eigentlich alle 4 bis 5 Tage am Füttern, das wird die reizen, aber der Pollen von draußen, der fehlt. Man sieht's ja hier auch an der Heide, die ist total vertrocknet. Alle Blühflächen, die hier angebaut wurden, geben kaum Pollen. Hoffnung auf Heidehonig hab' ich mir eh nicht gemacht, ich hab' bloß gedacht, wenn's ein bisschen Pollen gibt in der Heide, dann können die Bienenvölker wenigstens gesund in den Winter. Man sagt immer in der Heidetracht: ab Mai muss es ordentlich Regen geben. Und wir haben quasi ab April schon keinen vernünftigen Regen mehr gehabt, und hohe Temperaturen. Man traut sich ja nicht mal den Rauch anzumachen, ohne dass man hier gleich in Flammen steht.

Sprecher: Der Rauch, ein alter Imkertrick – Feuer vorgaukeln, damit die Bienen sich um ihre Brut kümmern, ihn in Ruhe lassen.

<https://www.ardmediathek.de>

(20 Sekunden Pause)

Aufgabe 4

Lesen Sie die Aussagen 16a-20a zu einem Radiobeitrag zum Thema Libellen. Sie haben dazu eine Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag einmal. Kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an. Danach haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Frank Tschiock: Sie stehen ja jetzt hier am Gewässer und gucken hier mal n bisschen rum.

Sprecherin: Frank Tschiock muss nicht lange warten, bis sich die erste Libelle blicken lässt.

Frank Tschiock: Das Besondere ist einfach die Flugweise und diese Art, wie die fliegen und sozusagen Haken schlagen, uns wirklich diese unglaubliche Fähigkeit, mit Hilfe der Augen Beute zu identifizieren und einfach Beute zu machen, das sind wirklich wahnsinnig ausgefeilte technische Meisterwerke, wirkliche Killermaschinen. Und das Tolle ist sozusagen, man versucht ja solche Sachen im Forschungszweig der Bionik auch nachzumachen. Und es ist bis heute nicht gelungen, auch nur annähernd an diese Flugkünste heranzukommen.

Sprecherin: Die Flügel – eine sehr ausgeprägte, direkt angesetzte Muskulatur macht es möglich, die 4 Flügel unabhängig voneinander bewegen zu können. Gleichzeitig registrieren die Augen alles, was sich um sie herum bewegt.

Frank Tschiock: Also, Libellen haben mit die besten Augen im Insektenreich. Wir wissen ja, dass die Insektenaugen aus kleinen Einzelaugen mit einzelnen Linsen zusammengesetzt sind. Und bei den Libellen ist es so, dass sie zum Teil bis zu 30.000 Einzelaugen pro Auge haben, und dementsprechend sehr sehr scharf sehen können, aber auch eine sehr sehr gute zeitliche Auflösung haben, weil sie dadurch, wenn ein Insekt vorbeifliegt, an diesen 30.000 Augen, können die natürlich sehr sehr schnell schalten, wo das Insekt gerade ist, und auch sehr schnell vorausberechnen, wo es dann sein wird, wenn sie es gerade packen wollen.

Sprecherin: Libellen sind Fleischfresser. Sie jagen kleine Insekten, bis hin zu Fliegen oder Bienen. Jagdgebiet ist die Wiese im Umfeld von bis zu einem Kilometer eines Gewässers.

<http://swr.de>

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b-5b zu einem Radiobeitrag mit dem Titel „Maskulinum für alle“. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zweimal.

Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein; schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort. Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(30 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecherin: Lieber Hörer! Falls Sie wie ich ein Mensch weiblichen Geschlechts sind, haben Sie sich gestern bestimmt auch innerlich solidarisiert. Der Sparkassenkunde Marlies Krämer hat mir wirklich leidgetan, er ist ja immerhin schon 80 und kämpft seit Jahrzehnten für die Belange weiblicher Menschen, wie er selbst einer ist. Die arme Frau hat sich diesmal durch alle Instanzen geklagt, einfach nur, weil sie lieber Kundin genannt werden will. Der Bundesgerichtshof hat den Wunsch bekanntlich abgeschmettert. Und bei aller Solidarität, da hat er doch klug entschieden. Wo kämen wir sonst hin, wenn jeder weibliche Mensch in jedem Sparkassenformular grammatische Berücksichtigung finden wollte, müssten mehr als 800 solcher Unterlagen geändert werden und mehr als 1600 Kreditinstitute in Deutschland würden in Stress geraten. Lob also dem Bundesgerichtshof und seinem Blick für das Angemessene. Wegen der 41 Millionen Bürger mit weiblichen Geschlechtsteilen kann man wohl kaum verlangen, dass heilige deutschsprachige Vordrucke geändert werden, sonst fühlen sich die 39 Millionen Männer womöglich noch weiter geschwächt.

<https://www1.wdr.de>

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Lieber Hörer! Falls Sie wie ich ein Mensch weiblichen Geschlechts sind, haben Sie sich gestern bestimmt auch innerlich solidarisiert. Der Sparkassenkunde Marlies Krämer hat mir wirklich leidgetan, er ist ja immerhin schon 80 und kämpft seit Jahrzehnten für die Belange weiblicher Menschen, wie er selbst einer ist. Die arme Frau hat sich diesmal durch alle Instanzen geklagt, einfach nur, weil sie lieber Kundin genannt werden will. Der Bundesgerichtshof hat den Wunsch bekanntlich abgeschmettert. Und bei aller Solidarität, da hat er doch klug entschieden. Wo kämen wir sonst hin, wenn jeder weibliche Mensch in jedem Sparkassenformular grammatische Berücksichtigung finden wollte, müssten mehr als 800 solcher Unterlagen geändert werden und mehr als 1600 Kreditinstitute in Deutschland würden in Stress geraten. Lob also dem Bundesgerichtshof und seinem Blick für das Angemessene. Wegen der 41 Millionen Bürger mit weiblichen Geschlechtsteilen kann man wohl kaum verlangen, dass heilige deutschsprachige Vordrucke geändert werden, sonst fühlen sich die 39 Millionen Männer womöglich noch weiter geschwächt.

(30 Sekunden Pause)

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b-10b zu einem Radiobeitrag zum Thema Büroschlaf. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit. Im Anschluss hören Sie den Beitrag zweimal. Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein; schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort. Nach dem zweiten Hören haben Sie eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

(30 Sekunden Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Sprecher: Jede dritte Frau und jeder vierte Mann würden gerne Büroschlaf halten, wenn es denn möglich wäre. Das hat eine neue Untersuchung ergeben. Aber das Mittagsschläfchen ist den meisten ein wenig peinlich. Daher halten sich alle mit Mühe wach und schaden damit sich und vielleicht auch dem Unternehmen. Was gelingt denn schon noch am Nachmittag?

Von Asien lernen kann da hilfreich sein. Die Tigerstaaten heißen schließlich nicht zufällig so. Raubkatzen schlafen bis zu 16 Stunden täglich. Asiaten, alle Asiaten, und ich habe dort länger gelebt, deswegen weiß ich, was ich sage – alle Asiaten brauchen ihren Mittagsschlaf zum Überleben. Und halten ihn überall: unter dem Schreibtisch, auf dem Schreibtisch, auf dem Bürgersteig, sofern sie nicht im Büro, sondern auf dem Bau arbeiten, im Stehen an der Häuserwand, wenn der Bus nicht kommen will. Es gibt wunderbare Mittagsschlafprodukte, die diese Kultur hervorbringt. Weiche Kopfpuffer etwa, die man überstülpt, um sich dann mit jenem gepolsterten Kopf an die Wand zu lehnen.

<https://www.ndr.de>

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Jede dritte Frau und jeder vierte Mann würden gerne Büroschlaf halten, wenn es denn möglich wäre. Das hat eine neue Untersuchung ergeben. Aber das Mittagsschläfchen ist den meisten ein wenig peinlich. Daher halten sich alle mit Mühe wach und schaden damit sich und vielleicht auch dem Unternehmen. Was gelingt denn schon noch am Nachmittag?

Von Asien lernen kann da hilfreich sein. Die Tigerstaaten heißen schließlich nicht zufällig so. Raubkatzen schlafen bis zu 16 Stunden täglich. Asiaten, alle Asiaten, und ich habe dort länger gelebt, deswegen weiß ich, was ich sage – alle Asiaten brauchen ihren Mittagsschlaf zum Überleben. Und halten ihn überall: unter dem Schreibtisch, auf dem Schreibtisch, auf dem Bürgersteig, sofern sie nicht im Büro, sondern auf dem Bau arbeiten, im Stehen an der Häuserwand, wenn der Bus nicht kommen will. Es gibt wunderbare Mittagsschlafprodukte, die diese Kultur hervorbringt. Weiche Kopfpuffer etwa, die man überstülpt, um sich dann mit jenem gepolsterten Kopf an die Wand zu lehnen.

(30 Sekunden Pause)

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου